

# Geduld, Kompetenz und Freundlichkeit

## Ein Nachruf auf Alessandro Blasetti

*Mathis Fräßdorf und Gabriele Kammerer*

Es ist eher selten, dass jemand für eine Sache brennt, aber gleichzeitig bereitwillig akzeptiert, dass für andere diese Sache nicht unbedingt an erster Stelle steht. Alessandro Blasetti ist so jemand gewesen.



Open Access war sein großes Anliegen: Die Ergebnisse öffentlich finanzierter Forschung sollen Wissenschaft und Gesellschaft unmittelbar, also unbeschränkt und kostenlos zur Verfügung stehen. Dafür war ihm keine Rechtfertigung zu vertrackt, kein Umsetzungsproblem zu schwer. Mit unendlicher Geduld und Freundlichkeit nahm er Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, aber auch die Zuarbeitenden aus den Infrastruktur-Einheiten an die Hand. Er wiederholte auch zum dritten Mal, was bei der Veröffentlichung eines Ergebnisses zu beachten und zu bedenken sei. Wir haben es noch im Ohr, sein „Langer Rede, kurzer Sinn“, mit rauher Stimme und unnachahmlich italienischem Akzent. Der Satz machte uns Hoffnung, die Komplexität sei bezwungen – und doch war er oft nur der Auftakt für eine weitere Schleife strategischer Ausführungen. Alessandro ersparte sich und anderen nichts. Er war unbestechlich genau, verlor sich dabei aber nie in den Details.

Ein Historiker mit den Nebenfächern Mittelalterliche Geschichte und Bibliothekswissenschaften – wer da an staubige Folianten denkt, liegt bei Alessandro Blasetti falsch. 2014 schloss er sein Studium an der Freien Universität Berlin und der Humboldt-Universität mit Bravour ab. Gerade rechtzeitig, um im WZB von der studentischen Hilfskraft zum Mitarbeiter der Bibliothek zu werden, die zu der Zeit einen neuen Schwerpunkt zum Open Ac-

cess entwickelte. Als erster Open-Access-Beauftragter führte Alessandro das WZB kompetent und engagiert in diese neue Ära: Das Projekt „OA 1000+“ machte Texte aus der WZB-Forschung rückwirkend bis in die 1960er-Jahre offen zugänglich. Eine Open-Access-Policy schrieb eine Strategie fest – unvergessen, mit welchem Charisma und welchem Applaus er diese Strategie im Haus vorstellte. Ein bis heute gültiger Workflow für Zweitveröffentlichungen wissenschaftlicher Arbeiten wurde aufgesetzt. In den sozialen Medien machte der Hashtag #OpenAccess Karriere. Und wenn Sie seit einigen Heften auch in den WZB-Mitteilungen das Icon der freien Lizenzen unter den Texten finden, geht das auf die Initiative von Alessandro Blasetti und dessen Beratung und die von Julian Naujoks zurück. Charakteristisch für Alessandro ist sein Lob und seine Dankbarkeit gegenüber der Redaktion. Er freute sich riesig über den Anschluss des Magazins an das OA-Zeitalter – als hätten wir ihm ein Geschenk gemacht und nicht umgekehrt.

Die am WZB Forschenden konnten sich darauf verlassen, dass Alessandro alle Möglichkeiten ausschöpfen würde, um ihre Publikationen im Open Access öffentlich zugänglich zu machen. Entsprechend ist die Open-Access-Quote des WZB außerordentlich hoch. Aber auch über das WZB hinaus war Alessandro Blasetti aktiv, unter anderem als Sektionssprecher im Arbeitskreis Open Access der Leibniz-Gemeinschaft und als Gutachter von deren Open-Access-Fonds.

Mitte Januar ist Alessandro Blasetti gestorben. Sein plötzlicher Tod ist ein Schock für die Gemeinschaft des WZB und darüber hinaus. Wir haben unseren Open-Access-Beauftragten verloren, aber auch einen warmherzigen, bescheidenen, klugen und humorvollen Kollegen. Unser tiefes Mitgefühl gilt seinem Sohn, seiner Familie, seinen Freundinnen und Freunden. ●

*Mathis Fräßdorf ist Leiter der Abteilung Wissenschaftliche Information, Gabriele Kammerer ist Chefredakteurin der WZB-Mitteilungen.*

Foto: ©WZB/David Ausserhofer, alle Rechte vorbehalten